

Partner



Ibero-Amerikanisches
Institut
Preußischer Kulturbesitz

Nachlassverwaltung
Fritz Steisslinger

Förderer



Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
United Nations Association of Germany

Landesverband Baden-Württemberg



WÜRTTEMBERGISCHER
GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN



Rioca
THE BRAZILIAN DESIGN HOTEL

Dauer der Ausstellung

Hauptstaatsarchiv Stuttgart,
16. September bis 11. Dezember 2026

Öffnungszeiten Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Mo – Mi 8.30 – 17.00 Uhr
Do 8.30 – 19.00 Uhr
Fr 8.30 – 16.00 Uhr
Eintritt frei

Öffentliche Führungen

Mittwochs 11.30 Uhr
sowie für Gruppen nach Vereinbarung

Begleitveranstaltungen

Podiumsgespräch »Vom Zuckerhut ins
Schwabenlände – Migrantinnen und
Migranten aus Brasilien erzählen«
am 11. November 2026 um 18:00 Uhr
im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Konzert des ENCANTO –
Brasilianischer Chor Stuttgart
am 14. November 2026 um 19:00 Uhr
im Alten Feuerwehrhaus Süd, Stuttgart

Informationen und Anmeldung

Landesarchiv Baden-Württemberg
– Hauptstaatsarchiv Stuttgart –
Konrad-Adenauer-Straße 4
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/212-4335
Telefax: 0711/212-4360
E-Mail: hstastuttgart@la-bw.de
www.landesarchiv-bw.de

Abbildung auf der Vorderseite

»Bucht bei Rio de Janeiro«
von Fritz Steisslinger, 1934



Ausstellung
16.09. – 11.12.2026
Hauptstaatsarchiv
Stuttgart



Aufbruch in ein fremdes Land

200 Jahre
deutschsprachige
Einwanderung
nach Brasilien



Heutzutage wird Deutschland zumeist als Einwanderungsland wahrgenommen. Im historischen Rückblick verließen jedoch viele Menschen ihre deutsche Heimat, um sich in Übersee eine neue Existenz aufzubauen. Die Gründe für die Emigration waren vielschichtig: Besonders die schlechte sozioökonomische Lage, aber teilweise auch religiöse Spannungen oder politische Verfolgung bewogen Zehntausende zur Auswanderung. Brasilien gehörte dabei zu den prominenteren Zielen. Schon kurz nach der Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Portugal im Jahr 1822 warb der lateinamerikanische Staat gezielt europäische Einwanderer an. Sie sollten das riesige Land nutzbar machen, den wirtschaftlichen Aufschwung befördern und dadurch zur Entwicklung der jungen Nation beitragen.

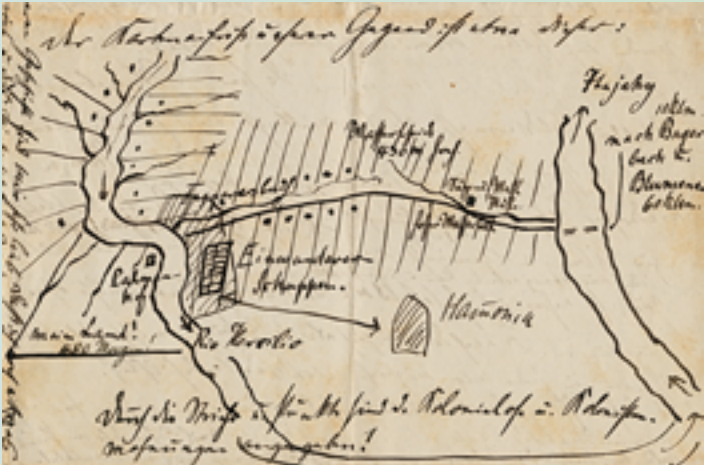
Als Ursprung der deutschen Einwanderung gilt gemeinhin ein Mandat Kaiser Pedros I. (reg. 1822–1831) vom 20. April 1824, in dem er die deutschsprachige Zuwanderung förderte. Nach mehr als 200 Jahren Emigrationsgeschichte weist Brasilien heute die weltweit zweitgrößte deutschsprachige Diaspora auf. Im Land am Amazonas, das wie viele lateinamerikanische Staaten von der Migration geprägt ist, bilden die Deutschen die fünftgrößte Gruppe nach Portugiesen, Italienern, Spaniern und Japanern. Die deutschen Einwanderer ließen sich vornehmlich in den südlichen Regionen von São Paulo, Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul nieder. Dort ähnelten die klimatischen Bedingungen am ehesten jenen in Europa.



Siedler in Neu-Württemberg, um 1900

Unter den Neuankömmlingen befanden sich auch Familien aus Baden und Württemberg. Sie beteiligten sich an der Gründung und dem Ausbau einzelner Siedlungen wie Neu-Württemberg (heute Panambi) oder der Hansa Hammonia (heute Ibirama). Die Auswanderung lag meist in den Händen spezieller Agenten. In Württemberg nahm in der Mitte des 19. Jahrhunderts Emil Seelig aus Heilbronn eine wichtige

Stellung ein. Ihm oblag es, im ganzen Land »Auswanderungslustige« anzuwerben und die Überfahrt über die Häfen in Antwerpen und Den Haag zu organisieren.



Zeichnung der Kolonie Hansa Hammonia von Paul Aldinger, 1901

Den Emigranten wies man in der Regel eine Parzelle zu, die sie selbst bewirtschaften konnten. Dementsprechend stammte ein Großteil der Menschen aus dem bäuerlichen oder handwerklichen Umfeld, wenngleich sich auch Arbeiter, Unternehmer und Studierende nach Brasilien begaben. In den Kolonien richtete man Schulen mit deutschsprachigem Unterricht ein, gründete Vereine, die sich deutschen Traditionen verschrieben, und baute Kirchen, in denen deutsche Predigten gehalten wurden. Dafür bedurfte es freilich Pädagogen und Theologen wie beispielsweise Paul Aldinger (1869–1944), der seine württembergische Heimat Heutingsheim für über ein Vierteljahrhundert verließ, um als evangelischer Pfarrer und Schulinspektor rund um das heutige Ibirama (Santa Catarina) zu wirken. Die deutschsprachigen Gemeinschaften prägen Brasilien bis heute, was sich vor allem an Fachwerkhäusern, Festen oder Trachten zeigt.



Hugo Lindemann, ca. 1930

Die Migrationsbewegung verlief nicht ausschließlich von Europa nach Amerika. Stets kehrten Ausgewanderte oder ihre Nachkommen nach Deutschland zurück. Die Rückkehrer nahmen in ihrer alten Heimat keineswegs eine Außenseiterrolle ein, sondern waren teils überaus erfolgreich. Dafür stehen etwa Hugo Lindemann (1867–1949) aus Jaguarão, der zunächst dem Reichstag und dann den Württem-

bergischen Landständen angehörte, ehe er als Arbeits- und Innenminister in der Landesregierung des jungen Volksstaats Württemberg wirkte, oder auch Hedy Iracema-Brügelmann (1879–1941) aus Porto Alegre, die mit ihrem Gesang die Opernbesucher in Karlsruhe, Stuttgart und Wien begeisterte.



Panorama der Stadt Ibirama von Martin Schmölz, Mitte 20. Jh.

Erfolg schützte jedoch nicht vor Ausgrenzung und Verfolgung – und so führte die NS-Herrschaft dazu, dass sich zahlreiche Menschen aus der Mitte der Gesellschaft gezwungen sahen, Deutschland den Rücken zu kehren. Diese schwierige Entscheidung traf auch Gerta von Ubisch (1882–1965). Als erste habilitierte Frau in Baden schien ihr eine veritable akademische Karriere offenzustehen. Doch aufgrund ihrer jüdischen Vorfahren verlor sie ihre Anstellung und damit jede Perspektive. In Brasilien konnte sie sich ab 1935 notdürftig über Wasser halten, bis sie sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in Heidelberg niederließ und um eine angemessene Entschädigung kämpfte. Das Ende der NS-Diktatur führte schließlich abermals zu einer Fluchtbewegung, nun jedoch nicht selten von Anhängern des Regimes, die sich in Lateinamerika ihrer Verantwortung entziehen wollten.

Die vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart übernommene Wanderausstellung widmet sich diesen und weiteren Aspekten der deutschsprachigen Einwanderung nach Brasilien im 19. und 20. Jahrhundert. Sie geht zurück auf eine Initiative der Brasilianischen Botschaft in Berlin und des Instituto Guimarães Rosa. Durch Dokumente aus den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg wird die Schau bewusst um eine südwestdeutsche Perspektive ergänzt.



Der Katalog zur Wanderausstellung kann auf Portugiesisch (links) und Deutsch (rechts) abgerufen werden.

